

MOL

Ende des Aquarium-Lebens

Licht war nicht da, aber diffuse Trübhelle.

Leicht aber war es und warm.

Kopfüber nun, aber fest am Grund meines Behältnisses, ohne Angst.

Bis zu dem Abend, als ich in den engen Kanal rutschte. Dunkelheit jetzt und Abwärtsstreben.

Gleißendes Licht dann und ein festes Ziehen im Rücken.

Es war kalt und traurig, heimatlos plötzlich.

Geräusche ohne Dämpfung.

Eine vertraute Redestimme nur dabei, zu ihr zog es mich.

Endlich wieder Wärme und Vertrautes um mich.

Gerettet nach dem Verlust des Paradieses.

Wie gewendet von innen nach außen, jedoch nahe der vertrauten Hülle.

Hungrig, -befremdlich diese Sehnsucht nach Befriedigung.

Kein ständiger Strom von Energie, nun eine andere Art mich zu sättigen. Aber vertraut warm und eben das gleiche Gefühl Vertrautheit, wie bisher, nur nicht mehr so innerlich.

Kein warmer flüssiger Strom mehr. Orale Saugarbeit. Reflexhaft, intuitiv.

Ende des Aquarium-Lebens, nie mehr frei wie ein Fisch.

Fremde Fesseln jetzt , als Kokon.

Angestregtes Bemühen, Reste loszuwerden. Angehoben werden ohne selbst zu heben. Eingeschlossen in fremde Häute, grob und hart.

Eingeschmiert bar der ureigenen Schmiere.

Immer Licht, zu hell und Lärm, immer zu laut.

Das Leben ohne diesen Schutz der sorglosen Wasserzeit hatte angefangen und keiner hatte mich gefragt, ob ich das will.